

Katholisch- evangelisch?

Von Ingrid Schässburger / Ettlingen

Ich war, wie die meisten Siebenbürger Sachsen, evangelisch. Doch die Familie meiner Mutter war katholisch, da ihre Vorfahren später aus einer katholischen Gegend nach Siebenbürgen ausgewandert sind. Sie lebten in einem Dorf bei Schäßburg, wo es nur eine evangelische Kirche gab. Später zogen sie nach Schäßburg um und sind dann auch zum evangelischen Glauben übergetreten.

In Schäßburg waren meist nur Ungarn, und sehr wenige Deutsche katholisch. Zu diesen gehörte auch meine beste Freundin aus der Kindheit, die in unserer Nachbarschaft wohnte. In Schäßburg war man diesbezüglich sehr tolerant und wir hatten wegen des Glaubens nie Probleme miteinander und sind noch heute gute Freundinnen. Sie hatte in der Schule während unserer Religionsstunde frei, musste dafür aber am Nachmittag zum katholischen Pfarrer in ihre Religionsstunde gehen. Da bekam sie oft schöne Bildchen, die es bei uns nicht gab.

Nun habe ich eine katholische Schwiegertochter, zwei katholische und zwei evangelische Enkelkinder und behaupte manchmal scherzhaft, dass ich eigentlich auch ein wenig katholisches Blut in mir hätte.

Als ich Andreas Schässburger, man nannte ihn meist „Schässi“ heiratete, waren nun schon zwei Evangelische in Engelsbrunn.

Ich war ein wenig erstaunt, dass man vom evangelischen Glauben hier eigentlich nicht viel wusste- aber man kannte ja keine Evangelischen. So will ich ein interessantes Erlebnis erzählen.

Eines Tages war ich bei meiner schon etwas älteren Nachbarin und diese schimpfte über einige Leute und sagte, sie seien wie die „Luthraner“. Auf meine Frage, was denn die Luthraner für Leute seien, konnte sie nur sagen, dass es ganz schlimme Menschen sind. Nun konnte sie es fast nicht fassen, dass ich und meine ganze Familie auch „Luthraner“- also evangelisch sind. Ich versuchte, ihr das kurz zu erklären. Eines Sonntags ging ich einmal gegen Mittag wieder hin. Da erzählte sie ganz begeistert von dem wunderschönen Gottesdienst, den sie in „Radio Wien“ gehört hatte. Als ich ihr sagte, das sei ein evangelischer Gottesdienst gewesen, denn ich hatte ihn auch gehört, wollte sie es fast nicht glauben.

Als dann die „Zuwanderer“ aus Kriegsdorf kamen, hat man sich und auch den Glauben der anderen besser kennen- und schätzen gelernt.

Wir Lehrer sollten ja nicht in die Kirche gehen und eine evangelische gab es in Engelsbrunn sowieso nur später. So wurden unsere Kinder in Siebenbürgen getauft . Ingeborg wurde in Arad und Günther dann schon in Engelsbrunn konfirmiert.

Zu diesem Kapitel noch ein lustiges Ereignis. Wir mussten oft auch am Sonntag nach Arad zu einer Sitzung oder einer anderen Veranstaltung fahren. Als unsere Kinder klein waren, war es ein Problem sie irgendwo unterzubringen. Doch haben wir immer jemanden gefunden, bei dem sie gut aufgehoben waren, sei es bei Familie Beller oder bei den Schwiegereltern unserer Kollegin Eva Maurer oder auch bei anderen Bekannten.

Frau Maurer nahm bei so einer Gelegenheit beide Kinder- Günther war noch im Kindergarten- in die katholische Kirche mit. Er war bis dahin nur bei Vorstellungen und Filmvorführungen im Kulturheim gewesen (Kinderfilme, „Winnetou! usw.-anschließend ein Eis vom „Bace Rada“) Als es ihm bei der Zeremonie am Anfang des Gottesdienstes um eine Zeit zu langweilig wurde, sagte er plötzlich laut in die Stille: „Wann fängt der Film endlich an?“ was für Frau Maurer sicher sehr peinlich war.

Günther hatte gute Freunde und als sie zur Schule gingen, war es für ihn selbstverständlich, dass er mit ihnen vor Ostern zum „Ratschen“ ging. Weder seine Freunde, noch der katholische Pfarrer noch sonst jemand hat dagegen protestiert. Es ist doch ein wunderschöner Brauch und wir freuten uns, wenn sie am Samstagnachmittag mit ihren geschmückten Körben um ihren Lohn kamen und das uns allen bekannte Lied sangen.

Auch werde ich nie vergessen, wie bei der Beerdigung meines Mannes der katholische und der evangelische Kirchenchor- ich glaube, zum ersten Mal- gemeinsam sangen.

Danke, liebe Engelsbrunner!